

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 20. September 1904,
betreffend die Bemessungsgrundlage des Eingangszolles für Zucker der L.-Nr. 17 und 18.

Im Einvernehmen mit den beteiligten königlichen Ministerien wird im Sinne des § 1 des Gesetzes vom 31. Jänner 1903, betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen der Bestimmungen über Zuckerbesteuerung, R. G. Bl. Nr. 26, und mit Beziehung auf die Verordnung vom 26. August 1903, R. G. Bl. Nr. 173, angeordnet, daß der Bemessung des Eingangszolles für Zucker und Zuckerslösungen der L.-Nr. 17 und 18, welche auf Grund des Satzes von 2 fl. 20 kr., beziehungsweise 2 fl. 40 kr. per 100 Kilogramm ohne Einhebung eines Spezialzolles zur Abfertigung gelangen, abweichend von der Bestimmung des Art. XVII des Zolltarifgesetzes stets das Netto-Gewicht zu Grunde zu legen ist.

Hierbei sind zur Ermittlung des rechnermäßigen Netto-Gewichtes die bei L.-Nr. 17 und 18 für festen Zucker festgesetzten Tara-Abzüge in Anwendung zu bringen.

Für die unmittelbaren Umschließungen von Zuckerslösungen der L.-Nr. 17 und 18 wird in diesen Fällen ein Tara-Abzug von 8% festgesetzt.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Böhm. p. Callm. p.
Den 20. September 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 21. September 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIX. und LIII. Stück der rumänischen und das LVIII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Der Ruß.

Stimme von B. Wittweger.
(Fortsetzung.)

Bald sind die Ankömmlinge in der bestellten Wohnung, ganz am Ende von Westerland, behaglich eingerichtet. Frau von Wengern hat nur eine Sorge, die, daß Ruth passenden Anschluß finden möchte, denn sie kann sich ja so wenig um das Kind kümmern. Ein freundlicher Zufall kommt ihr zu Hilfe. Schon am ersten Morgen beim Frühstück entdeckt sie durch die Kurliste, daß nur zwei Häuser von ihr entfernt der Sohn einer ihrer Jugendfreundinnen wohnt, Dr. Gerd von Schollbrück, Privatdozent in Göttingen. Sie schreibt dem jungen Manne sofort eine Karte, und er stellt sich noch am demselben Vormittag den Damen vor. Frau von Wengern läßt sich von seinen Eltern berichten, deren Hochzeit sie einst mitgefiebert hat. Mit seiner Mutter ist sie stets in schriftlichem Verkehr geblieben, der erst, seit sie so leidend, weniger regelmäßig geworden ist. Man findet gegenseitig großes Gefallen aneinander, und Frau von Wengerns Bitte, Gerd möge sich Ruths ein wenig annehmen und ihr die Schönheiten der Insel zeigen, findet bereitwilliges Gehör. Dr. von Schollbrück ist Stammgast auf Sylt; er vermeidet jedoch alle Gefelligkeit und sucht nur jedes Jahr Erholung in innigem Verkehr mit der Natur. Ruth hätte keinen besseren Führer finden können.

Frau von Wengern ist beruhigt, das Töchterchen gut aufgehoben zu wissen. Sie kann keine Wege machen, auch darf sie nicht baden. Sie liegt viel auf der Veranda und läßt sich von der stärkenden Seeluft umwehen, und zur Gesellschaft hat sie ihre Jungfer. Ruth ist ihr zu lebhaft, als daß sie sie dauernd um sich hätte haben mögen. So nehmen Mutter und Tochter nur die Mahlzeiten gemeinschaftlich ein, und abends läßt sich Frau von Wengern berichten, was Ruth tagsüber erlebt hat, und wenn sie sich wohl genug fühlt, muß sie ihr eine Stunde vorlesen.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. September 1904 (Nr. 216) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 35 „Ruskoje slowo“ vom 9. September 1904.
- Nr. 35 „Swoboda“ vom 8. September 1904.
- Jedina sbírka toho druhu 21. Pohlavni ochrana. Napsal MUDr. Frt. Linha. Pokladnice praktických vědomostí pro život. Nákladem a tiskem M. Knappa v Karlině.
- Nr. 75 „Seitmeriger Wochenblatt“ vom 17. September 1904.
- Nr. 8 und 11 „New-Yorské Listy“ vom 17. und 20. August 1904.
- Nr. 34 „V boj“ vom 14. September 1904.
- Nr. 17 „Karykatury“ vom 1. September 1904.
- Nr. 100 „Hajdamaki“ vom 9. September 1904.
- Nr. 37 „Monitor“ vom 11. September 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Aus czechischen Blättern.

Der „Hlas Národa“ folgert aus der jüngsten Rede des Abgeordneten Dr. Pacák, dieser selbst müsse zugeben, daß die Jungtschechen durch ihre Obstruktionstaktik dem Herrn Ministerpräsidenten das Regieren leicht gemacht hätten und mit den Interessen der Polen in Widerstreit geraten seien. Aus seinen Äußerungen gehe hervor, daß der Czechenklub auf die kommenden Ereignisse nicht vorbereitet sei, indem er sich darauf verlasse, daß eine Arbeitsmehrheit sich nicht zur Aufgabe machen werde, die czechische Obstruktion zu brechen. In diesem Punkte sei die Taktik der jungtschechischen Abgeordneten entschieden schwach.

Die „Národní Politika“ hebt mit Befriedigung hervor, daß der Beschluß des Exekutiv-Komitees der altczechischen Partei und die Kritik des Abg. Dr. Pacák in der Beurteilung der Äußerung des Herrn Ministerpräsidenten bezüglich der Integrität des deutschen Besitzstandes übereinstimmen.

Die „Národní Listy“ besprechen zustimmend die Kritik, welche die Abgeordneten Dr. Pacák und Dr.

gern berichten, was Ruth tagsüber erlebt hat, und wenn sie sich wohl genug fühlt, muß sie ihr eine Stunde vorlesen.

Morgens geht Ruth zum Baden, und auf dem Heimwege begegnet sie in der Regel schon dem jungen Gelehrten, dessen Auge bei ihrem Anblick stets freudig aufleuchtet. Bald sind die zwei unzertrennlich, und stets finden sie neuen Stoff zur Unterhaltung. Gerd erzählt dem aufhorchenden Mädchen interessante Dinge aus der Vergangenheit der Insel, er führt sie an die Halligen, die früheren Opferhügel, und an die Hüengraber, die sich so zahlreich auf Sylt vorfinden und von heidnischer Zeit Kunde geben. Er erklärt ihr seltsames Gestein und macht sie mit der Flora der Insel bekannt. Mit ihm betritt sie die südlich von Westerland gelegene „Heimstätte für Heimatlose“, das stille Plätzchen, da die unbekannt, ans Land gespülten Toten zur letzten Ruhe gebettet werden. Und Tränen des Mitleids treten in Ruths Augen, und sie freut sich ihres Lebens, ihrer Jugend! Vom Leuchtturme aus zeigt ihr Gerd das ganze friesische Inselland. Er macht Segelfahrten mit ihr, und Ruth kann sich nichts Herrlicheres denken, als das Meer, dessen Rauschen ihr die köstlichste Musik dünkt, dessen Schönheiten sie, auf alle Einzelheiten von ihrem kundigen Gefährten aufmerksam gemacht, ganz in sich aufnimmt.

Jeder Tag bringt ihr neue Freuden. Das Wetter ist von ungewöhnlicher Sicherheit, ein klarer, freundlicher Tag folgt, trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit, dem anderen, und nur ganz selten mal gibt es einen Gewitterregen. Kann sie dann nicht mit Gerd umherstreifen, so liest sie in den Büchern, die er ihr aus seinem Vorrat ausgefucht hat, und es gibt nachher wieder neuen Stoff zur Unterhaltung.

Ruth hat sich oft einen Bruder gewünscht — nun ist's ihr, als hätte sie in Gerd einen gefunden. Sie fühlt sich so geborgen in seiner Nähe. Wenn tante Karola ihn kannte, dann würde sie wohl von ihrer schlechten Meinung über die jungen Herren

Herold in jüngster Zeit an dem Ausspruche des Herrn Ministerpräsidenten über den deutschen Besitzstand geübt. Die nichtdeutschen Völker strebten, obwohl sie in Österreich die Majorität bildeten, keineswegs nach deutschem Besitze oder nach der Vorherrschaft, sondern bloß danach, daß ihnen in diesem Reiche ebenso wie den Deutschen die Vorbedingungen der Entwicklung ihres nationalen Lebens geboten würden.

Der „Oas“ bemerkt, die Jungtschechen müßten keinen Ausweg aus der Sackgasse. Es sei eben die Frage, ob sie nicht an dem Circulus vitiosus, von dem Dr. Pacák gesprochen, mitschuldig seien.

Serbien.

Die Krönung des Königs Peter gibt mehreren Blättern Anlaß zu Betrachtungen über die gesamte innere Lage Serbiens.

Die „Neue Freie Presse“ wirft einen Rückblick auf die fünfzehnmonatliche „Probezeit“, welche der ungekrönte König zu bestehen hatte, und spricht die Hoffnung aus, daß diese Probezeit, die nicht ohne Beklemmungen und Beschwernisse war, mit der heutig-tigen Feierlichkeit ein Ende finden möge. König Peter sei ein in langem Exil geprüfter Mann und gehe sachte, vorsichtig, fast zaghaft seinen Weg. Die Hauptsache sei, daß in Serbien die Leidenschaften sich beruhigt zu haben scheinen und daß die Sorge, es könnte durch den gewaltsamen Dynastiewechsel ein Herd der Beunruhigung für Europa werden, sich derzeit als grundlos erwiesen hat. Österreich-Ungarn beweise dem serbischen Volke wie dem König Peter sein Wohlwollen, indem unser Vertreter in Belgrad als Spezialgesandter an der Krönungsfeier teilnimmt. Es gönne dem serbischen Volke unge störte innere Beruhigung und wirtschaftliche Konsolidierung unter der Herrschaft des Königs

bald zurückkommen. Von ihm hat sie, Ruth, nichts zu fürchten — er denkt nicht daran, sie zu küssen — er ist lieb und gut zu ihr, wie — nun eben wie ein Bruder.

Nach einem der wenigen Regentage, an denen die zwei Unzerrennlichen sich entbehren mußten, wollen sie sich schadlos halten durch einen größeren Spaziergang. Gleich nach Tisch brechen sie auf nach dem „Victoria-Hain“, einem kleinen Gehölz inmitten der Heide. Im Hintergrunde schimmert das leicht bewegte Wasser des Wattenmeeres. Ruth ist müde geworden, und so lassen sich die beiden auf einer Bank am Rande des Gehölzes nieder.

Es ist still ringsum — nur das Rauschen des Meeres dringt in diese Stille und bisweilen ein Möwenschrei. Ruth schließt die Augen und lauscht den Worten ihres Begleiters. Er hat eine so tiefe, weiche Stimme und eine so besondere Gabe, für jede Stimmung die rechten Worte zu finden. Sie erschauert in Wonne, als jetzt, von dieser weichen Stimme gesprochen, Verse an ihr Ohr dringen:

„Es ist so still, die Heide liegt im warmen Mittagssonnenstrahle, ein rosenroter Schimmer fliegt um ihre alten Gräbermale; die Kräuter blüh'n, der Heideduft steigt in die blaue Sommerluft.“

Ein Seufzer entringt sich ihrer Brust, sie kann nicht sprechen, vermag die Augen nicht zu öffnen. Ein müdes Behagen hält sie ganz im Banne. Da fühlt sie, wie sich ein Arm um sie legt, und dann — Himmel — dann hat er sie geküßt — geküßt mit einem langen, heißen Kusse, der auf ihrer Wange brennt wie Feuer! Jäh springt sie auf — empört — tante Karolas Ermahnungen klingen in ihr wieder. O, also auch er! Dem sie vertraut hat, wie einem Bruder — auch er gehört zu den schlechten Menschen, die junge Mädchen umgarnen, sie küssen, um sich dann mit ihrer Eroberung zu brüsten!

(Schluß folgt.)

noch nie gesehen habe, in ein Gespräch." Bei dem Namen Suzette de Navey dämmerte es dem so schwer beschuldigten Ehemanne. Er konnte seiner Frau die durchaus befriedigende Erklärung geben, daß Suzette de Navey der Name für eine — Birne sei, die er bei einem Kaufmanne der Place du Chatelet zu kaufen beabsichtigte. Die Straßenwandler, die bei den zornigen Worten der Frau Kobibert neugierig stehen geblieben waren und eine arge Szene erwartet hatten, brachen bei diesen Worten in ein lautes Gelächter aus, in das endlich auch die Ehegatten verflochten einstimmten.

(Ein schreckliches Telegramm.) Herr v. S. stieß einen Schrei aus und sank in seinen Stuhl zurück. Ein Telegramm fiel aus seiner bebenden Hand. Seine Augen standen weit offen, sein Gesicht war freidebleich, und dicke Schweißtropfen standen auf seiner Stirn. Die Leute im Kontor flüsternten miteinander. „Ein Herzleiden?“ fragte der eine. „Nein, der Alte wird wohl Zahlungsschwierigkeiten haben“, sagte ein anderer. „Ich habe so etwas gehört. Wir werden uns nach einer anderen Stelle umsehen müssen.“ — „An die Arbeit! Er kommt wieder zu sich.“ — Herr v. S. trocknete sich die Stirn, seufzte verzweifelt, nahm das Papier von der Erde auf, stampfte mit dem Fuße auf, als ob er dadurch alle seine Entschlossenheit sammeln wollte, legte das Telegramm auf den Schreibtisch und zwang sich, die bittere Botschaft noch einmal zu lesen. Sie lautete: „Liebster James! Bitte, schicke mir sofort die Taille zu meinem Grosgrain-Anzug. Du wirst schon wissen, welche ich meine; sie hat vorn Aufschläge und auf dem Rücken ein Muster in Kettenstich. Sie liegt in dem unteren Koffer in dem Schrank neben dem Hinterzimmer, unter deinem Winterüberzieher. Ist sie da nicht, so muß sie in der versiegelten Schachtel auf dem dritten Brett des Schrankes im Vorderzimmer sein. Solltest du sie da auch nicht finden, so ist sie anderswo. Die Kofferschlüssel liegen in der zweiten Garderobenschublade, wenn sie nicht in Toiletentisch liegen; vielleicht liegen sie auch in einer Vase auf einem Kamin. Pade die Taille so ein, daß sie sich nicht drückt. O! James, bitte, sei nicht böse. Deine dich liebende Frau.“

(Ein Zweikampf „auf Automobile.“) Über eine ganz neue Verwendungsart von Automobilen berichtet ein Mitarbeiter der Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“, der im Automobil einen Ausflug von Paris nach Versailles unternahm. Unterwegs an einer Stelle, wo sich zwei Landstraßen kreuzen, mußte er halt machen, da zwei Automobile ziemlich großen Kalibers, welche direkt gegeneinander angefahren waren, die Passage versperrten. Trotz seiner höflichen Bitte, Platz zu machen, rührten sich die Inhaber der beiden Gefährte nicht von der Stelle, da sie in einer heftigen Debatte begriffen waren, die sie in englischer Sprache führten. Es waren, wie man der erregten Unterhaltung entnehmen konnte, zwei Amerikaner, von denen der eine ein Anhänger Roosevelts, der andere ein enthusiastischer Verehrer Parkers war und die über die Präsidentenwahl stritten. Schließlich kam es zu persönlichen Beleidigungen. „Sie sind ein Lügner!“ rief der Parteigänger Roosevelts. „Sie haben es gewagt, mich einen Lügner zu nennen?“ schäumte der Parkerianer — „dann sind Sie ein elender Hund, wie alle Ihre Gesinnungsgenossen.“ — „Sie müssen mir Genugtuung geben!“ brüllte der Beleidigte. „Sie sollen sie sofort haben!“ hohnlachte der zweite. „Ich zertrümmere Sie!“ Und mit diesen Worten bewegte er sein Automobil eine kurze Strecke rückwärts, um dann mit voller Kraft auf den Gegner loszufahren. Dem ersten Zusammenstoße widerstand das Gefüge der Wagen. Das Manöver wurde jedoch mehrmals mit steigender Wut wiederholt, bis schließlich beide Automobile zertrümmert in den Graben fielen und die Chauffeure in die Luft flogen. Stöhnend fand dann der Mitarbeiter des „New York Herald“ die verwundeten Kämpfer auf der Landstraße. Mit großer Mühe lud er sie auf sein Automobil und brachte sie in das nächste Pariser Spital, wo ihnen Verbände angelegt wurden. — Die Phantasie des Journalisten ist bemerkenswert; zu glauben braucht die Geschichte natürlich niemand.

(Der größte Schwäzer der Welt) ist in Amerika entdeckt worden, in Baltimore, und zwar ist es, wie man dem „N. Y. Kur.“ aus London, den 13. d., schreibt, ein Mann, und nicht, wie viele Leute in unserem ungalanten Zeitalter vielleicht denken könnten, eine Frau. Dieser Mann ist ein Angehöriger der Baltimore- und Ohiobahn. Er heißt Elwood Conway und rühmt sich, imstande zu sein, 65.040 Worte in der Stunde sprechen zu können, das ist soviel, als 18 Worte in der Sekunde. Der „Künstler“ ist bereit, mit jedem Mann und jeder Frau um die Welt zu reden oder zu lesen, und zwar braucht es durchaus nicht etwas zu sein, was Mr. Conway bereits schon einmal gelesen oder gesprochen hat, sondern er ist durchaus in der Lage, in einem solchen Tempo

„vom Blatt“ zu lesen. Auch Dauerreden kann der wunderbare Mann halten, ganz einerlei, wie lange es dauert. Er sagt, er wird niemals müde, weder seine Kinnbänder noch die Zunge, noch die Augen, noch die Stimmbänder werden müde. Ebenso soll es keinen Stenographen in der Welt geben, der in der Lage ist, diesem Mann zu folgen, was allerdings nicht weiter verwunderlich ist, wenn die obigen Angaben richtig sind.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die 27. Jahresversammlung des krainisch-küstenländischen Forstvereines (Schluß.)

Nachdem der die Verhandlungen leitende Präsident allen Vertretern gedankt hatte, wurde in die Tagesordnung eingegangen. Als erster Punkt gelangten die „Exkursionswahrnehmungen“ zur Verhandlung. Der rührige und umsichtige Lokalgeschäftsführer des kärntnerischen Forstvereines, Herr f. f. Forstmeister Hermann Veith, hatte die Behandlung dieses Themas übernommen. In einem präzisen, abgerundeten Vortrage behandelte er die Geschichte des Kanaltales und der Herrschaft Tarvis, die, nachdem sie durch nahezu sechs Jahrhunderte in den Händen des Bamberger-Bistums gewesen und späterhin mehrmals die Besitzer gewechselt hatte, erst im Jahre 1887 in die Verwaltung des Staates überging. Es würde hier zu weit führen, auf den lichtvollen klaren Vortrag näher einzugehen; in den Fachzeitschriften wird er in extenso erscheinen.

Das Thema des zweiten Punktes der Tagesordnung behandelte Herr f. f. Oberforststrat Josef Pucich und bot in seinen Ausführungen über die forst- und jagdlich wichtigen Vorkommnisse sowie über die Karstbewaldung im Küstenlande im Jahre 1903 ein anschauliches Bild.

Den dritten Punkt der Tagesordnung erledigte Herr f. f. Oberforststrat Kornelius Nieder mit seinen forstlichen Mitteilungen aus Kärnten. Die wichtigsten Daten aus diesen bezogen sich auf die besonders in Kärnten äußerst empfindlich fühlbare sogenannte „bosnische Konkurrenz“ und auf die in Klagenfurt zu errichtende Waldbauschule als Forstvereinschule.

Mit Bezug auf die sogenannte bosnische Frage entspann sich eine Debatte, in deren Verlaufe durch Kärntner Forstwirte konstatiert wurde, daß die bosnischen Konkurrenten nicht nur durch Schleuderpreise den Kärntner Markt schwer schädigen und den Holzexport nach Italien unterbinden, sondern daß diese Konkurrenz zu einem ganz unerlaubten Mittel greift, um die Kärntner Holzware vom Markte zu verdrängen.

Bosnische Bretterware wird in Italien nicht nur als Kärntnerware angeboten und verkauft, sondern auch direkt mit dem Aufdrucke „Carintia superiore“ auf jedem einzelnen Brette versehen, da die italienischen Holzkäufer Kärntner Holz einer guten Qualität wegen immer und überall vorziehen; durch diese Warenmarke wird ihnen nun bosnisches Holz als Kärntner Holz angehängt. Dieses unlautere Vorgehen der bosnischen Holzkonkurrenz veranlaßte Herrn Forstmeister Schluidermann, eine Resolution einzubringen, nach welcher die kärntnerische und die krainische Vereinsleitung die nötigen Schritte zum Schutze des Kärntner Holzhandels gegen unlautere Konkurrenz zu unternehmen haben würden. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Im weiteren beklagte sich Herr dipl. forrest. Fuchs jun. über die immer weitere Kreise ziehende Absorbierung heimischer Arbeitskräfte durch bosnische Holzproduzenten. Aus dem ganzen Gange der Verhandlung zeigte es sich in der klarsten Weise, daß durch die bosnische Konkurrenz die Waldwirtschaft und der Holzhandel der österreichischen Alpenländer direkt und indirekt auf das schwerste bedroht ist und für die Zukunft noch schwerere Schädigungen zu erwarten seien, wenn nicht alle Faktoren auf das energischste dagegen Stellung nehmen. Schließlich gründete Herr Forstmeister Schollmayer-Lichtenberg eine von ihm eingebrachte Resolution, nach welcher von beiden Vereinen dem Direktorium des Vereines der Güterbeamten in Wien, bestehend aus den Herren Hofrat Dr. Gustav Marchet, Dr. Freiherr Heinrich von Haerdtl und Ritter Adolf von Guttenberg das vollste Vertrauen zu votieren war. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Der leitende Präsident verabschiedete sich sodann von den erschienenen Vertretern der Behörden und Korporationen sowie von sämtlichen Teilnehmern und schloß die Versammlung.

Ein gemeinsames Festmahl auf dem Bahnhofe zu Tarvis vereinigte alle Teilnehmer in den letzten Stunden ihres heurigen Beisammenseins. Der ein-

zige offizielle Trinkspruch, den Freiherr Ludwig von Berg ausbrachte, galt Seiner Majestät dem Kaiser, und mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät wurde die 27. und 32. Jahresversammlung der Forstvereine für Krain, das Küstenland und Kärnten geschlossen.

Der Himmel, der in den Tagen der Exkursion ein Einsehen hatte und nach Möglichkeit, wenn auch etwas wässerige, Sonnenstrahlen spendete, betrachtete seine Aufgabe als erfüllt, legte sich keinen Zwang mehr auf und in Schnee und Regen verließen wir das gastliche Tarvis.

Das Volksschulwesen in Krain am Schlusse des Schuljahres 1902/1903.

Dem vom Herrn Landes Schulinspektor Franz Levec verfaßten Jahres-Hauptberichte über den Zustand des Volksschulwesens in Krain am Schlusse des Schuljahres 1902/1903 entnehmen wir folgende Daten:

I. Zahl und äußerer Zustand der Volksschulen.

Es ist nur eine öffentliche Bürger-schule vorhanden, und zwar die Knabenbürgerschule zu Gurtsfeld, mit 3 Klassen, ganztägiger Unterrichtsdauer und deutscher Unterrichtssprache.

Von der Gesamtzahl der 339 direktivmäßigen öffentlichen Volksschulen waren ihrer Organisation nach: einklassig 164, zweiklassig 89, dreiklassig 32, vierklassig 41, fünfklassig 10, sechsklassig 1, achtklassig 2. Mit Rücksicht auf die Unterrichtsdauer bestand an 82 Schulen Ganztagsunterricht, 218 Halbtagsunterricht, 39 teils Ganztags teils Halbtagsunterricht. Der Unterrichtssprache nach waren: 27 deutsch, 302 slowenisch und 10 deutsch-slowenisch.

Neueröffnet wurden 4 allgemeine Volksschulen und zwar: die zweiklassige Volksschule in Oberfeld, Bezirk Adelsberg, die einklassige Volksschule in Telske, Bezirk Gurtsfeld, und die beiden einklassigen Volksschulen zu Innergoritz und Zelimlje, Bezirk Laibach-umgebung. — Geschlossen wurde keine Volksschule. Die Zahl der im Berichtsjahre neueröffneten Stannuklassen belief sich auf 18, jene der Parallelklassen auf 5.

Dazu kommen noch 16 Exkurrendoschulen und 38 Not-schulen, alle nach den Geschlechtern gemischt. Die Not-schulen haben alle halbtägigen Unterricht mit slowenischer Unterrichtssprache. Die Unterrichtssprache an 2 Exkurrendoschulen ist deutsch, an 14 slowenisch, an 7 Exkurrendoschulen besteht ein ganztägiger, an 9 ein halbtägiger Unterricht, doch ist auch der ganztägige Unterricht an denselben, da er nur zweimal wöchentlich erteilt wird und die Mutterschule durch den Exkurrendunterricht leidet, keinem vollen Halbtägigen gleichzuachten.

Der Zustand der Schulgebäude auch mit Berücksichtigung der Schulhygiene ist sehr gut bei 160 Volksschulen, gut bei 105 Volksschulen, 2 Exkurrendo- und 12 Not-schulen, mindergut bei 72 Volksschulen, 14 Exkurrendo- und 24 Not-schulen, schlecht bei 2 Volksschulen und 2 Not-schulen. Davon sind 20 öffentliche Volksschulen, 15 Exkurrendoschulen und 37 Not-schulen in gemieteten Lokalen untergebracht.

Die Einrichtung der Schulräume ist sehr gut an 141 öffentlichen Volksschulen, gut an 129 öffentlichen Volksschulen, 2 Exkurrendo- und 4 Not-schulen, mindergut an 61 öffentlichen Volksschulen, 14 Exkurrendo- und 26 Not-schulen, schlecht an 8 öffentlichen Volksschulen und 8 Not-schulen.

Unter den Privatschulen gab es drei dreiklassige Mädchen-Bürgerschulen mit halbtägigem Unterrichte; an zweien war die Unterrichtssprache deutsch, an einer slowenisch.

Von der Gesamtzahl der 15 Privat-Volksschulen waren ihrer Organisation nach: einklassig 3, zweiklassig 1, dreiklassig 1, vierklassig 2, fünfklassig 6, achtklassig 2.

Mit Rücksicht auf die Unterrichtsdauer bestand an 13 Schulen Ganztagsunterricht und an 2 Schulen Halbtagsunterricht. Der Unterrichtssprache nach waren 7 deutsch, 7 slowenisch und 1 deutsch-slowenisch. 14 waren mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestattet. Die Gesamtzahl der Klassen betrug 67.

Die Gesamtzahl der Schulen und Klassen beträgt demnach: 1 öffentliche Knabenbürgerschule mit 3 Klassen, 3 Privat-Mädchenbürgerschulen mit 9 Klassen, 339 öffentliche direktivmäßige Volksschulen mit 730 Klassen, 16 Exkurrendoschulen mit 16 Klassen, 38 Not-schulen mit 38 Klassen und 15 Privat-Volksschulen mit 67 Klassen. — also 412 Schulen mit 863 Klassen. (Fortsetzung folgt.)

(Pensionierung.) Der Expositus in Veve bei Oberlaibach, Herr Anton Bonca, wurde nach 57jähriger Dienstleistung über eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt. — o.

— (Volksschuldienst.) Der bisherige provisorische Lehrer an der Volksschule in Prestorica, Bezirk Sesana, Herr Franz Jurjavec, wurde zum provisorischen Lehrer und Leiter der einklassigen Volksschule in Maichau, Bezirk Rudolfswert, ernannt.

— (Postalisches.) In der Ortschaft Mulaun im Gerichtsbezirke Weichselburg ist die Errichtung einer Postablage im Zuge. Diese wird mit dem Postamte in Obergurk, beziehungsweise mit der Eisenbahnstation Sittich, einerseits und dem Postorte Seisenberg andererseits in Verbindung stehen.

— (Im Geburtsorte Begas.) Wie bereits gemeldet, findet übermorgen in Zagorica, dem Geburtsorte Begas, die Enthüllung einer Gedenktafel zur Erinnerung an den berühmten Gelehrten statt. Das Programm der Feier wurde folgendermaßen festgesetzt: Um 10 Uhr Gottesdienst in der Filialkirche zu St. Kreuz, zelebriert von Monsignore Zupan, um 11 Uhr Enthüllung der Gedenktafel am Geburtshause Begas (zehn Minuten von der Kirche entfernt). Als Redner werden hierbei die Herren Kooperator Škerjanec und Professor Drožen (als Obmann des slovenischen Alpenvereines) sowie der Kommandant des Laibacher Veteranenkorps, Herr Mihalič, auftreten, welcher letzterer Verein sich mit den Veteranen aus Domžale mit der Fahne korporativ an der Feier beteiligt. Nachmittags findet in Dolško ein Volksfest statt. — Bei der ganzen Festlichkeit werden die Musikkapelle von Domžale und der Männerchor von Moravčič mitwirken. — Im Falle ungünstiger Witterung wird die Feier auf den 2. Oktober übertragen werden. — Persönliche Einladungen wurden nicht versendet.

* (Plötzlich gestorben.) Gestern nachmittags sank der 61jährige Trafikant Max Brus in seiner Trafik am Domplaz Nr. 12 plötzlich zusammen und war sogleich tot. Er war schon einige Tage unwohl gewesen und hatte über Magenbeschwerden geklagt.

— (Sterbefall.) In Maria Saal starb vorgestern im 74. Lebensjahre Herr Martin Schachl, Ehrenondherr, Stiftsdekan, fürstbischöflicher Konfistorialrat, Korrespondent der k. k. Zentralkommission zur Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmäler etc. Der Verstorbene war seit 1854 Priester, so daß es ihm vor wenigen Wochen gedünnt war, sein 50jähriges Priesterjubiläum zu begehen. Das Leichenbegängnis findet morgen statt.

— (Zweiter Frühling.) Infolge der durch die heurige außergewöhnliche Sommerhitze herbeigeführten Dürre haben viele Bäume vorzeitig ihr Laub verloren und standen mitunter ganz kahl da. Der darauf gefolgte Regen hat die Natur neubeseht, die Bäume haben wieder Laub bekommen und fangen an zu blühen. Dies bemerkt man nicht an einzelnen Bäumen, sondern im allgemeinen an ganzen Reihen derselben. Betrachtet man aufmerksam einen Garten, so sieht man an vielen Baumstämmen neue Triebe, Blüten und abermalige Fruchtauslässe. So stehen im Hofe des Hauses Nr. 10 an der Kesselstraße sechs Wildkastanien, die frische Blätter, neue Blüten und kleine Früchte haben. Die Weinrebe daselbst hat abermals geblüht und zeigt neben den alten, reifen auch kleine, neue Trauben. Das Gleiche ist an einem Birnbaum bemerkbar; selbst der Lärchenbaum hat neu ausgeschlagen. In jedem Garten sieht man Bäume mit neuem Laube. An der Maria Theresienstraße und an der Bleiweißstraße neben dem „Narodni Dom“ stehen Bäume, die an der der Sonne zugekehrten Seite neue, an der entgegengesetzten alte Blätter haben. So sieht man in den Alleen und nächst dem Laibachflusse Lindenbäume, die neu ausgeschlagen haben; die neuen hellgrünen Blätter sind von den alten dunkelgrünen von weitem zu unterscheiden.

— (Großer Schwalbenzug.) Aus Littai wird uns unter dem gestrigen geschrieben: Seit zwei Tagen bildet unser Markt den Aufenthalt einer Unzahl von Schwalben, die angesichts der eingetretenen kühlen Witterung hierorts ihre Zuflucht vor der Kälte genommen haben. Den ganzen Tag über herrscht ein Herumflattern und Schnappen der von der Kälte arg hergenommenen Hausliebliche nach Insekten, doch dürfte die Beute der armen Vögel gering ausfallen, da sich die Fliegen zumeist in die Mauern, vor der Kälte Schutz suchend, verkrochen haben, so daß der größte Teil der armen Tiere dem Verderben preisgegeben erscheint. Daß die armen Schwalben diesem Schicksale kaum entgehen dürften, beweist der Umstand, daß sie in viele Häuser durch offene Fenster hineingeflogen kommen und sich daselbst, erschöpft von der Kälte, auf dem erstbesten Gegenstande niederlassen. Viele der Tierchen wurden bereits tot aufgefunden.

— (Schwalbentod.) Infolge des Wettersturzes litten unter den Singvögeln die gegen die Kälte sehr empfindlichen Schwalben, die sich soeben

zum Abzug rüsten. Viele dieser so nützlichen Vögel erfroren infolge der in den höheren Luftschichten herrschenden Kälte und fielen tot zu Boden. Hunderte von ihnen lagen diefertage erfroren in den Höfen und Gärten in Treppen und in der Umgebung.

— (Die Weinlese im Treffener Gerichtsbezirke) hat in einigen Weingartengebirgen schon in dieser Woche begonnen; die allgemeine Weinlese findet jedoch in der nächsten Woche statt. Der Weinertrag verspricht sowohl hinsichtlich der Quantität als auch der Qualität die Winzer zufrieden zu stellen, würde aber eine noch bessere Qualität geliefert haben, wenn nicht die in der letzteren Zeit eingetretene Kälte das vollkommene Ausreifen der Trauben verhindert hätte.

— (Ein vom Baugerüste abgestürzter Hund.) Am 20. d. M. besichtigte der Baumeister Herr Josef Olivo den von ihm geführten Neubau des Rathaus- und Sparkassengebäudes in Rudolfswert. Sein stichelhaariger „Hühnerhund“ „Triton“ begleitete ihn bis zum zweiten Stockwerke. Auf der obersten Höhe des Baues rutschte der Hund ab und stürzte in die Tiefe. Von dort schleppte sich das Tier in die benachbarte Apotheke, aus welcher es trotz der Lockung seines Herrn nicht herauszubringen war. Herr Olivo ging daher den Tierarzt suchen, als er aber zur Apotheke zurückkehrte, war der Hund nicht mehr dort zu finden. Nach langem Suchen in der Stadt und deren Umgebung fand Herr Olivo den Hund in der Franziskanerkirche auf dem Pflaster liegen, wohin sich das Tier jedenfalls der Ruhe halber geflüchtet hatte. Am folgenden Tag war Triton wieder gesund, nur die Farbentflecke der Haare sind bedeutend lichter geworden.

— (Gleichenseit.) Den 17. d. M. wurde das neue Stadtgemeindehaus in Rudolfswert bis zum zweiten Stocke fertiggebaut und das Gleichenseit begangen. Im Laufe der nächsten Woche gelangt das Gebäude unter Dach.

— (Einbruch.) In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. erfolgte ein Einbruch in die Pfarrkirche zu St. Veit ob Wippach bei Benützung einer Leiter durch ein Fenster. Es wurde das Tabernakel geöffnet, daraus das Ziborium, die Palme und die Monstranze entnommen und auf dem Altar liegen gelassen, da die Täter, welche das Kirchentor mit dem Stemmeisen zu öffnen versuchten, wahrscheinlich verschreckt wurden. Die Diebsbande dürfte jener angehören, die heuer schon an mehreren Orten Kircheneinbrüche verübt hat.

— (Abgängig.) Der im Jahre 1886 in Weidenau in Schlesien geborene Baumgärtner Josef Krishmann ist seit dem Monate Mai 1903 verschollen. Die bisherigen im Bezirke seines letzten Aufenthaltes etc. eingeleiteten Nachforschungen haben bisher ein positives Resultat nicht ergeben, weshalb nun auch in Krain die Nachforschung nach diesem Verschollenen veranlaßt wurde. Krishmann ist von kleiner Statur, hat ein ovales Gesicht, blonde Haare, braune Augen und als besonderes Kennzeichen auf der rechten Wange ein kleines, braunes Mal.

* (Zugelaufener Hund.) Ein kleiner, schwarzer, braungestreifter Rattler befindet sich im Hause Nr. 16, Schießstättgasse.

* (Gesunden) wurde im Laibachflusse ein großer hölzerner Bottich.

* (Verloren) wurde eine kleine grüne Knabenpelerine.

Die erste südslavische Kunstausstellung.

(Original-Bericht.)

Belgrad, 18. September.

(Fortsetzung und Schluß.)

Bevor wir unser Referat über die slovenische Kunstausstellungsabteilung schließen, müssen wir noch kurz der einzigen zwei Bildhauer, Svitoslav Peruzzi und Josef Ajlec gedenken. Peruzzi, ein junger Künstler aus Lipe auf dem Laibacher Moore, ist der zur Ausführung des Kaisermonumentes in Laibach bestimmte Bildhauer. Er stellte 7 Werke und zwar 4 Büsten (Studienköpfe), zwei Gruppen und 1 Relief aus. Er ist ein Anhänger der modernsten Richtung in der neuen Bildhauerei und lieferte in der Tat köstliche Proben eines ursprünglichen, originellen Talentes. Seine Studienbüsten atmen Leben und Wahrheit, zugleich aber eine psychologische Auffassung des behandelten Sujets. Das glatte, Süßliche, schablonenhaft Runde flieht er, sucht jedoch das Charakteristische, Natürliche und Innerliche. Seine „Mutter“ (in Naturgröße — ein nacktes Schoßbild) mit dem an die Brust liebevoll gedrückten Kinde wirkt durch ihre lebenswarme Ausführung ungemein sympathisch und überzeugend. Seine symbolische Gruppe „Liebe ist Leben — Liebe ist Tod“ ist vorzüglich erdacht und voll grauenhafter Poesie. — Josef Ajlec stellte einen jungen, liegenden, nackten Faun aus. Die Arbeit zeugt von Talent und Fleiß.

Zu den bulgarischen Künstlern übergehend, können wir uns kurz fassen. Der beste Vertreter der jüngsten bulgarischen Kunst ist entschieden Ivan Angelov. Seine Szenen von den Feldern Bulgariens sind zwar arm an Farbentönen, jedoch ausgezeichnet in der Stimmung, Zeichnung und im national charakteristischen. Ein Porträtist hervorragender Qualität ist Nikola Mihajlov, ihm folgt der Direktor der bulgarischen Malerschule in Sofia, der bulgarisierte Böhme Ivan Mrkvička. Ein geistreicher Karikaturist ist Alexander Božinov. Erwähnenswert sind schließlich die Genristen solider Schule M. Vješin, M. Mitov, Ivanov, Todor Marinov und S. Tachev. Die modernste, impressionistisch-realistische Schule ist nach Bulgarien noch nicht gedrungen, und die glatte, süßlichfremdliche Malweise älterer Schulen ist vorherrschend. Der einzige bulgarische Bildhauer M. Basilev scheint über die Grenzen seines Heimatlandes in den letzten zwanzig Jahren noch nicht gelangt zu sein. Seine Büste des Fürsten Ferdinand ist geradezu dilettantisch, brutal und charakterlos.

Damit wären wir mit unserem kurzen Referate zu Ende. Doch müssen wir noch zwei Momente feststellen. Die Ausstellung ist ein überraschender Beweis der Solidarität südslavischer Künstler, die sich noch vor kurzem gar nicht gekannt, oder sogar bekämpft haben. Daß die serbischen und kroatischen Künstler in der schönsten Kollegialität ihre Werke ausstellen, ist nach den vorjährigen serbenfeindlichen Erzeissen in Agram einfach unglaublich, darum aber erfreulicher. Daß die Bulgaren mit den Serben zusammen friedlichst und freundschaftlichst ausstellen, hätte man vor zehn Jahren und auch angefangen der neuesten Erzeisse in Agram wohl nicht erwartet. Wie überall, bilden auch in Belgrad die Slovenen das Bindeglied aller Südslaven, die sich auch auf den unzähligen, hier abgehaltenen Kongressen und Konferenzen herzlichst und offenst ausgesprochen und zu einer gewaltigen Kunstverbindungen, die in den jährlich wiederkehrenden südslavischen Kunstausstellungen und Almanachen ihren Ausdruck finden wird, geeinigt und organisiert haben. Die serbische Regierung und der serbische König bestimmten bereits eine große Summe für den Ankauf der ausgestellten Kunstwerke, die in dem hiesigen, bereits recht interessanten und ziemlich reichen Kunstmuseum unterbracht werden; außerdem dürfte sich die Ausstellungslotterie vorzüglich bewähren, so daß auch das finanzielle des Unternehmens bereits heute vollkommen gesichert erscheint.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Wien, 22. September. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Alle Reservefähndiche erhielten die Aufforderung, freiwillig in die aktive Armee einzutreten. Sie sollen nach kurzer Dienstleistung in der Front der sibirischen Regimenter an die Stelle der dort eingetretenen oder verwundeten Offiziere treten. — Infolge Mißbilligkeiten mit Ruropatkin beschloßen die russischen Kriegsberichterstatte heimzukehren.

London, 22. September. Das Bureau Reuters meldet aus Schanghai aus glaubwürdiger Quelle, die russische Flotte vor Port Artur habe sich entschloßen, wegen des ununterbrochenen Bombardements in der laufenden Woche einen Ausfall zu machen, um einen neutralen Hafen zu erreichen.

Petersburg, 22. September. (Offiziell.) Ein Telegramm des Generals Ruropatkin an den Kaiser vom gestrigen lautet: An der Südfreit unserer Armee ist keinerlei Veränderung zu verzeichnen. Nach den Berichten, die mir über das Gesecht am Dalin-Passe vom 20. d. zugegangen sind, wurde der Feind, welcher zweimal die Offensive ergriffen hatte, überall mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Wir machten mehrere Gefangene und erbeuteten eine größere Menge Waffen und Munition.

London, 22. September. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Tokio von gestern telegraphiert wird, meldet ein dort am 20. d. eingetroffener Bericht des Marschalls Oyama: Eine feindliche Abteilung, Stärke von mindestens vier Bataillonen Infanterie, acht Schwadronen Kavallerie und acht Geschützen aus der Richtung von Tschu und eine andere aus der Richtung von Mukden her kommende, aus mehr als einem Bataillon Infanterie, etwas Kavallerie und sechs Geschützen bestehende Abteilung hatte am 17. d. bei Pingtaitse einen Gegenangriff gegen die japanische Kolonne unternommen. Nördlich von Pönifu entbrannte ein heftiger Kampf, der von mittags bis 3 Uhr nachmittags dauerte. Eine zweite aus der Richtung von Mukden kommende Abteilung kam am 18. d. an unsere Stellung heran, begann aber um 4 Uhr nachmittags nach Norden weiter abzuziehen. Unsere

Artillerie verfolgte den Feind und fügte ihm beträchtlichen Schaden zu. Die Haupttruppen des Feindes zogen abteilungsweise ab und ließen nur einen Teil zurück, der hartnäckigen Widerstand leistete, aber doch schließlich gegen 7 Uhr abends zurückgeworfen wurde. Ein späterer Bericht des Marschalls Dyama besagt, daß der Feind, der in der Nachbarschaft von Pingtaite angriff, aus 7 Bataillonen Infanterie und zwei Batterien bestand. Ein Teil dieser Truppen hielt noch am 18. d. vor der Front unserer Kolonne. Das Gros der Russen steht augenscheinlich bei Bailengjai-Sengschitu.

Tonking, 22. September. Obwohl eine amtliche Bestätigung fehlt, gilt es als sicher, daß die Japaner das Kuropatkin-Fort und eine Anhöhe westlich von Tschan genommen haben. Allen Versuchen der Russen, diese Stellung wieder zu erobern, wurde erfolgreich Widerstand geleistet.

Paris, 22. September. Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ berichtet, Petersburger Kreise geben zu, daß die Japaner infolge der Einnahme der Höhen von Schiuschim östlich von Port Artur die inneren Forts beherrschen, die nur zwei Kilometer von diesen Höhen entfernt sind. General Stöbel werde aber trotzdem Widerstand leisten.

Tsingtau, 22. September. Ein amerikanischer Kaufmann namens Davidson ist aus Port Artur hier eingetroffen. Er erklärt, die Japaner hätten vor einiger Zeit die Wasserleitung von Port Artur abgeschnitten. Seitdem sei die Garnison für die Wasserversorgung auf die Kondensatoren angewiesen. Wenn der Kohlenvorrat ausgehe, müsse die Stadt das Wasser der unreinen Brunnen verwenden.

Dynamit-Explosion.

Melrose (Massachusetts), 22. September. Gestern abends fiel aus einem Wagen ein mit 50 Pfund Dynamit gefülltes Paket heraus. Ein mit 32 Personen besetzter Wagen der elektrischen Straßenbahn stieß darauf; infolgedessen explodierte das Dynamit, wodurch der Straßenbahnwagen vollständig zertrümmert, neun Fahrgäste getötet und 19 schwer oder minder schwer verletzt wurden.

Belgrad, 22. September. Heute fand eine Truppenrevue statt, welcher die fremden Botschaften, die Spezialgesandten, das diplomatische Korps und ein großes Publikum beizwohnten. König Peter mit seinen beiden Söhnen, Erbprinz Danilo von Montenegro und General Nikolajew kamen zu Pferde, Prinzessin Selene mit Frau Menadovic und Prinz Paul zu Wagen nach dem Paradeplatze. Die Prinzen Bozidar und Boris Karagjorgjevic hatten sich schon früher vor dem Krönungspavillon eingefunden. König Peter nahm, stürmisch begrüßt, die Revue über die ausgerückten Truppen ab. Bei der Defilierung war das Pferd des Königs äußerst unruhig; insbesondere als das Publikum die vorzüglich defilierende Artillerie stürmisch akklamierte. Dem König gelang

es aber als gutem Reiter, das Pferd während der ganzen Defilierung in der Gewalt zu behalten. Nach einem kurzen Circle im Pavillon kehrte König Peter mit seinen Gästen nach der Stadt zurück.

Paris, 22. September. „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg, die russische Regierung bereite eine Protestnote gegen den britisch-tibetischen Vertrag und das Protektorat vor, welches Großbritannien Tibet auferlegt habe.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 22. September. Pigatti, Private, f. Gesellschafterin, Trieste. — Klemens, Opernsängerin; Schlegler, Opernsänger; Anlich, Uhrenfabrikant, f. Frau; Feilbrunn, Nicolaus, Buchhändler, Wofzbrunner, Haag, Richter, Bekker, Baar, Weiß, Seelinger, Wolf, Hartmann, Frühwirth, Zeisel, Borges, Goldmann, Böhm, Gellert, Gangel, Goldberger, Kste., Wien. — Gmeindl, Mühlenbesitzer, f. Familie, Neumarkt. — Demberger, Privat, f. Familie, Neumarkt. — Dr. v. Martan, Assistent des Nationalmuseums, Budapest. — Dr. Braun, Privat, f. Schwester, Agram. — Dr. Scherzl, Professor, Charlov. — v. Bilov, Ingenieur, Dessau.

Hotel Stadt Wien.

Am 22. September. Kal, Koblizek, Kste., Nürnberg. — Debois, Kfm., Grefeld. — v. Trojer, Oberstleutnantswinwe, Litta. — Dr. Josef, Gerichtssadjunkt, Fünfkirchen. — Jellinek, Fabriksbeamter, Samobor. — Willibald, Stationschef, Siering (Oberösterreich). — Nezel, Placel, Beamte; Sedlaczek, Prag. — Köllner, Schramel, Schwarz, Janaba, Schubert, Stransky, Finsterer, Friedl, Katy, Sturzeis, Werle, Kste.; Lenz, f. u. f. Oberst; Wuthe, Beamter; Bauer f. Tochter, Deutsch, Private, Wien. — v. Schwarzl, f. u. f. Vinienschiffleutnant, Pola. — Pelfi, Beamter; Czahny, Professor; Krasiner, Seemann, Kste.; Gentl, Asiam, Direktoren, Graz. — Knopf, Wunderlich, Kste., Berlin. — Dr. Andrasffy, Professor, Agram. — Stern, Beutler, Reisende, Linz. — Ullmann, Kfm., Odenburg. — Gullin, Private, Zylau. — Szalats, Schneider, f. u. f. Oberleutnant, Klausenburg. — Puchlentner, Reisender, Salzburg. — Hermet, f. Familie, Trieste.

Hotel Stirija.

Am 22. September. Stein f. Frau, Spicel, Pld, Beamte, Brunn. — Kovac, Weinreisender, Podbrdo (Strien). — Kobiscl, Oberlehrer, f. Frau, Ledec (Böhmen). — Friedrich, Drossanski, Beamte, Lemberg. — Krenstler, Kfm., Fiume. — Samborski, Beamter, Stanislaw (Böhmen). — Mellanger, Kfm., Budapest. — Dr. Kräfer, Bilfen. — Zahnl, Landeshaupthausarzt, f. Frau; Oscar, Reisender, Wien. — Rimer, Reisender, Bifino. — Radkovic, Maler, G. Susteric, Kste., Agram. — Rauter, Privat, f. Schwester, Poduart. — Tabery, Beamter, Tüffer. — Morhovic, Kfm., Gili. — Wolf, Reisender, Steinamanger. — Blühe, Reisender, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. corrigiert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 22 and 23 September.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.5°, Normale: 13.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Kurse an der Wiener Börse vom 22. September 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Large table of stock and bond prices. Columns include: Allgemeine Staatsschuld, Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligations, Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Diverse Lose, Bergwässliche Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Transportunternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, Valuten.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.



Schmerz erfüllt geben die Gefehtigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Sohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn

Max Brus

welcher den 22. d. M. um 4 Uhr nachmittags plötzlich im Alter von 61 Jahren im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 24. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause Schleichgäßgasse Nr. 6 aus auf den Friedhof zu Sankt Christoph statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden. Der teure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 22. September 1904. 2-1

Julie Brus, Gattin. — Johanna Brus, Mutter. — Franz Brus, Karl Brus, Brüder.

Vom Schmerze tief gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter und Tante, der Frau

Josefa Gutschek

Beckmeistersgattin

welche heute, den 23. September, um 4 Uhr früh nach langem, schwerem Leiden selig im Herrn entschlief.

Das Leichenbegängnis der unvergeßlichen Dahingeshiedenen findet Samstag, den 24. September, um halb 5 Uhr nachmittags vom Landeskrankenhaus aus statt.

Sie ruhe in Frieden!

Laibach am 23. September 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute, den 21. September, unser Töchterchen

Rosalia

nach vierzehntägiger Lebensdauer zu sich zu beurlauben.

Beisetzungs: 23. September, 7 Uhr früh, in Gurkfeld.

Gurkfeld-Laibach, den 21. September 1904.

(3794) Josef und Johanna Jeglic.

Nach dem offiziellen Kursblatte.